

De Butler und d Elfe, Saisonstück der TGO, Premiere vom 5.1.08

Ort der Handlung: Ein Wohnzimmer

Zeit der Handlung: Gegenwart

nach dem Stück "Der Butler und die Elfe" von Karin C. Schomogyi

Was würden Sie sagen, es klingelt und eine schöne Frau steht vor Ihrer Haustür und stellt sich vor: "Guten Tag, ich bin die Elfe aus dem Wald" -

ein neuer Verkaufstrick, ein Scherz oder was sonst? -

Überhaupt, Feen und Elfen ... alles Märchen, Kindergeschichten ... oder?

Urteilen Sie selbst. Gehen Sie vorbei bei der TGO

Lassen Sie sich entführen in ein herrschaftliches Haus. Mit Kamin, Butler, und was die Familie von Wechtenbrecht sonst noch so braucht. Alles beginnt mit einem Missgeschick unserer Elfe aus dem Wald, die leicht verspielt ihren Zauberstab verloren hatte. Dieser wird von Elvira, die Nichte der von Wechtenbrechts, beim morgendlichen Waldspaziergang gefunden. Über die Tiere des Waldes ist es für unsere Elfe kein Problem, den ehrlichen Finder ausfindig zu machen.

Wer weiss schon, dass eine Elfe nur zum Dank zaubert?

Nichte Elvira findet also beim Waldspaziergang den Zauberstab dieses grünen Wesens. Als Dank für die Rückgabe des Zauberstabes erfüllt die Elfe Wünsche für die ganze Familie. Da die Familienmitglieder davon jedoch nicht wissen, werden Wünsche erfüllt, die einfach so daher gesagt waren und nun leider auch nicht so einfach wieder rückgängig zu machen sind, da ja kein Grund für die Erfüllung weiterer Wünsche vorliegt. Eine List muss her. Jedoch ist dies bei dem ein wenig in die Jahre gekommenen und etwas kurzsichtigen Liebesgott Amor auch nicht so einfach.

Was wäre, wenn jeder Wunsch, den man äussert, in Erfüllung ginge? Im Hause Wechtenbrecht sorgt genau dies für ein totales Chaos. Klara von Wechtenbrecht ist nur noch betrunken, Sabine wird vom Bücherwurm zum Vamp und noch vieles mehr. Wie es dazu kam? Ob Sie es glauben oder nicht, verantwortlich sind eine Elfe, ihr Zauberstab und ein folgenschwerer Zufall. Ein Märchen für jung und alt! Nicht mehr – nicht weniger. Und vielleicht träumt das Publikum ja einen höchst vergnüglichen Traum beim entboulevardisierten, reichlich irren Dreiakter

Die TGO will ihr Publikum in eine fantastisch menschliche Welt entführen. Die Komödie «Der Butler und die Elfe» dreht sich in drei Akten um Menschen, Elfen, Wünsche und Wunder. Neben dem aufwändig gestalteten Bühnenbild und sorgfältig ziselierten Dialogen überzeugen auch die schauspielerischen Leistungen mehrerer Darsteller. Man merkt, dass die Amateure bei der Inszenierung des Stücks von Karin C. Schomogyi von der Regisseurin Gabi Regli gut geführt waren. Einzelne Schauspieler hervorzuheben wäre ungerecht, alle haben ihre Funktion gut erfüllt.

Wichtig war offenbar, dass ein Stück gewählt wurde, in dem viele Mitglieder aktiv mitwirken durften – 13 Personen – wann ward solches in Oberentfelden zum letzten Mal gesehen? Da muss man schon bis zu „Marius“* zurückblättern in den Annalen.

Zum Inhalt:

Elvira, die Nichte der von Wechtenbrechts, findet bei einem Spaziergang im Wald den Zauberstab einer Elfe. Aber da es sich hier nicht um ein Märchen handelt, glaubt ihr das natürlich keiner, ausser dem Butler Johann, der zufällig auch im Raum ist, als die Elfe erscheint, auf der Suche nach ihrem Zauberstab. Und wie es sich für eine Elfe gehört, bedankt sie sich bei Elvira, indem sie jedem der Hausbewohner einen Wunsch erfüllt. Nur leider passiert ihr der "kleine" Lapsus, dass sie Elvira in den Schlaf zaubert, bevor sie sie über dieses Wunsch-Geschenk aufklären kann. So passiert es, dass im Handumdrehen alle Wünsche "verwünscht" sind, weil keiner im Haus ahnt, was die Elfe ihm/ihr eingebrockt hat. Das sind nicht unbedingt die schlechtesten Wünsche, die da in Erfüllung gehen. Frau von Wechtenbrecht will 20 Kilo schlanker sein, Klara immer betrunken, die Schwiegertochter "Bineli" wird von Sohn Alexander zum "Vamp" gewünscht, und Bineli selbst wünscht sich, dass Elvira auch so schön in Zitate sprechen könne, wie sie selbst, was Elvira daraufhin ohne Unterlass tut; Schiller, Shakespeare, und andere alte Meister. Johann wünscht daraufhin verzweifelt, sie möge wenigstens mit ihm "normal" reden. Elvira lastet das nun beginnende chaotische Verhalten ihrer Mitbewohner instinktiv der Elfe mit ihrer Assistentin an und "wünscht" diese schleunigst zur Aufhebung der vermaledeiten Wünsche herbei. Die Elfe kommt und bringt Amor als Unterstützung mit. Aber bis alle wieder "normal" sind, müssen Elvira und Johann erst noch mit einer Psychiaterin, deren zwei Pflegerin und einer Komissarin fertig werden, und Thomas, Sohn von Professor Morgenroth, einem Freund der Familie, der häufig im Hause verkehrt, muss auch eine wichtige Helferrolle übernehmen.

Ich habe versucht, diese Komödie im Sinne eines musikalischen Werkes zu analysieren, weil der Grundaufbau derjenigen eines Konzertes oder einer Sonate gleicht; nur so kann man den relativ breit gewalzten Wiederholungen einen Sinn abgewinnen. Dem Theaterfreund, der bemerkte, das ganze liesse sich auf 2 Akte kürzen, muss ich entgegenhalten: die „Unvollendete“ von Schubert hätte sich vielleicht unter Weglassung aller Doppelspurigkeiten und Wiederholungen um die Hälfte kürzen lassen (und hätte sich demzufolge vielleicht sogar vollenden lassen!!), aber es wäre dann vielleicht nur ein Feld- Wald- und Wiesenstück geworden.

Nun also die Analyse nach musiktheoretischen Gesichtspunkten:

In der Musik stellt die Exposition (= „Ausstellung“) das thematische Material des Satzes vor. Sie gliedert sich in Hauptsatz, *Seitensatz* und *Schlussgruppe*.

- Der *Hauptsatz* einer Exposition steht in der Grundtonart des Satzes. Er wird auch „Erstes Thema“ genannt, und die klassische Formenlehre attestiert ihm typischerweise einen eher „männlich“ kraftvollen Charakter. Für mich war in diesem Stück der Butler Peter Steiner der Träger des Hauptthemas, der gleich

zu Beginn starke Akzente setzte.

- Dem Hauptsatz folgt eine meist modulierende *Überleitung* als Verbindung zum Seitensatz. Sie besteht, vor allem in den Werken der Wiener Klassik, oft aus unthematischen, eher motorischen Floskeln; typisch hier: der Alleinauftritt des Butlers, nachdem die ganze Familie von Wechtenbrecht zum Empfang der Bundesrätin weggegangen waren.
- Der Seitensatz, auch „Zweites Thema“, steht in einer anderen Tonart als der Hauptsatz. Bei Hauptsätzen in Dur steht der Seitensatz meist in der quinthöheren Dur-Tonart, in Begriffen der Funktionstheorie auch Dominant-Tonart genannt. Bei Hauptsätzen in Moll hingegen steht der Seitensatz in der Regel in der parallelen Dur-Tonart: hier das Erscheinen Elviras und der Elfen, atmosphärisch effektiv unterstützt mit Licht- und Nebeneffekten.
- Auf den Seitensatz folgt meist eine *Schlussgruppe* in der gleichen Tonart wie der Seitensatz, die somit das Ziel der vorausgegangenen Modulation bekräftigt. Sie kann aus thematischem Material bestehen oder, ähnlich wie die Überleitung, aus unthematischem Passagenwerk. Vor der Schlussgruppe kann aber durchaus auch eine Überleitung vorhanden sein. In diesem Stück waren das die beginnenden und sich akzelerierenden Verwirrungen nach dem erstmaligen Eingreifen der Elfen, bis zum Aktende.

Auf die Exposition folgt die Durchführung. Hier werden die in der Exposition vorgestellten Themen musikalisch verarbeitet. Beispielsweise durch harmonische Veränderung, rhythmische Veränderung, Zerlegung von Motiven usw. Der ganze zweite Akt ist Durchführung mit dem thematischen Material des ersten Aktes. Natürlich kann man sich fragen, was der Zuschauer am Ende des 2. Aktes mehr weiss als am Ende des ersten Aktes. Wenn das ganze musikalisch betrachtet wird, hat er das Haupt- und Seitenthema besser durchdrungen. Kleine Nebengeschichten führen einen Rhythmuswechsel (Amors Pfeil), eine harmonische Veränderung (Elvira sitzt auf den Pfeil) oder eine Zerlegung von Motiven (eine Elfe tritt plötzlich als Aerztin auf) herbei.

Mit der Wiederkehr des vollständigen Hauptthemas in der Tonika-Tonart setzt die Reprise (von frz.: *reprendre* = „wieder aufnehmen“) ein. Sie stellt eine Wiederaufnahme der Exposition mit einer spezifischen Veränderung dar: Der zuvor tonal kontrastierende Seitensatz erklingt nun nämlich in der Tonart des Hauptsatzes. (d.h. die Elfen übernehmen das Szepter) und lösen den Konflikt auf. In der Terminologie der philosophischen Dialektik gleicht die Reprise also einer Synthese.

Coda

Am Ende der Reprise wird nicht selten noch eine Coda (ital. *Endstück*) angehängt, die die Ausmasse von einem kurzen Anhängsel bis zu einer Erweiterung der Schlussgruppe, in der Exposition, hat. Die Coda wird vor allem bei Beethoven zu einem sehr wichtigen Abschnitt, sie ist im Kopfsatz der 9. Sinfonie länger als die Reprise. Oft ist sie nicht nur im Charakter, sondern auch in der Thematik der Schlussgruppe sehr ähnlich. Als Coda kann hier die ganze Verwicklung mit Frau Dr. Scheckhill, Ihren Pflegern und der Kommissarin betrachtet werden.

